

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1964-02-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

28. Februar 1964

Lieber Herr Gregor-Dellin, -

es war ungemein reizend von Ihnen, mir gleich zu schreiben, ehe denn Sie noch den Verlag betreten hatten. Herzlichen Dank.

Dass man sich mit den spibberten Steinbergs in puncto "Gide" nun bald einigen möge, hoffe ich zuversichtlich. Besonders auch freut es mich, dass jene Zufallsernte von Skizzen und Essays Ihnen zugesagt hat. Meinerseits habe ich stets gefunden, dass Klaus, was immer er anpackte, weit besser, persönlicher und reizvoller schrieb, als seine Altersgenossen oder die, die ein wenig vor ihm kamen. Und heute nun gar, da es fast überhaupt nichts Reizvolles mehr gibt, sollte er Anklang finden. Dass er dies de facto tut, beweist die erfreuliche Abrechnung, in Sachen "Alexander". Dabei ist doch dies Buch wesentlich problematischer und ihm eigenen wesentlich mehr Angriffspunkte, als etwa dem "Gide", einem ausgewählten Essayband oder einem gleichfalls ausgewählten Briefband. Die ersten privaten Echos auf die "Kindernovelle" sind enthusiastisch. Warten wir ab.

Ob Sie an Dr. Frisé (Hessischer Rundfunk) geschrieben haben und an Kesten ? Beides wäre doch gut.

Inzwischen wachsen meine "Empfänger"-Listen rüstig in die Höhe. Was ich heute schicke, ist längst noch nicht das Ende vom Lied. Fast nehme ich an, Sie werden ein allgemein gehaltenes Rund- und Bittschreiben irgendwie so vervielfältigen lassen, dass man die im Einzelfall neu hinzugefügte Anrede vom vervielfältigten Text nicht unterscheiden kann. Ich kriege solche Briefe jetzt manchmal und weiss also, dass das technisch möglich ist. Resultate in vielen Fällen fraglich, Anfrage jedoch in jedem Falle ratsam. Ueberall dort, wo ich, sobald Sie tötlich vorgegangen sind, noch persönlich nachstossen will, habe ich Kruezchen angebracht.

Wenn Sie wiederkommen (hoffentlich noch vor den Schwalben), werden weitere Essays ausgegraben sein. - Das Haschisch-Kapitel scheint mir sehr geeignet für den Novellenband. Nur bin ich vorläufig nicht ganz sicher, ob man die Geschichte nicht bis zum bitteren Ende (dem Kapitel Ende, Seite 342) erzählen sollte. Die paar Kleinigkeiten, die der Leser ohne Kenntnis des Romans nicht verstünde, wären leicht zu eliminieren. In Ihrer Fassung steht der Satz (und er ist gesperrt gedruckt!): "D i e s e s E r l e b n i s d a s d a s L e b e n a u f h e b t k w i r d d a s L e b e n u n s n i e v e r z e i h e n." Mit dieser Aussage hat es seine grässliche Richtigkeit, und vielleicht sollte man diese Richtigkeit sich doch noch erhärten lassen. Aber ich habe mich ja geirrt: Zwischen Ihrem Novellenende und Sonjas Tod geht ja allerlei vor, was man allerdings streichen müsste. Anfangen könnte man wohl erst wieder auf Seite 354 und müsste dann schliessen mit Seite 567: "Ihre Schmerzen liessen nicht mehr nach, bis zum Ende."

Die Geschlossenheit Ihrer Auswahl spricht für sich selbst. Mein Bestreben, das sehr viel schwerer zu realisieren wäre, hätte eben nur den grossen Vorteil, dass die Geschichte zu Ende erzählt würde. Und zu einem wie traurigen, rührenden - und doch auch wirkungsvollen Ende. Aber das sind Fragen für später.

A bientöt denn also und bitte grüssen Sie Herrn Spangenberg aufs freundlichste

Den schönen Klatsch aus Haus Bienenkorb habe ich gern zur Kenntnis genommen. Irgendwie stellt sich die Sache mir etwas anders dar. Durchaus glaube ich, Wagenbach, der sich allmächtig deuchte, habe jene Unterschriftensammlung auf Fischer-Papier veranstaltet. Keineswegs aber ist mir vorstellbar, dass er deshalb "flog". Vielmehr dürfte Bermann-Fischer, ein äusserst jähorniger Onkel, dem W. einen Krach gemacht haben, von dem er (Fischer) glaubte, er könne ihn sich leisten. Er konnte nicht, W. ging, und Fischer ist verzweifelt. Letzteres wissen wir von ihm selbst, ohne dass er des weiteren in Details gegangen wäre.

Immer herzlich Ihre

PS. Eben treffen "Der Kandelaber", sowie "Wagner und kein Ende" ein. Seien Sie sehr bedankt. Ich sehe der Lektüre mit aufrichtigem Interesse entgegen, muss freilich gleich gestehen, dass ich zur Zeit - und ja seit längerem - kein guter Leser bin. Auch ein sehr langsamer. Schlaflose Nächte, viel Arbeit und viel unabdingbare Korrespondenz, das ergibt schlechte Lektoren.